



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Rembrandt als Erzieher**

**Langbehn, Julius**

**Leipzig, 1890**

Wahrheit

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8943**



das innere Leben des deutschen Volks in den ihm selbst von Haus aus eigenthümlichen geistigen Linien bewegen. Es sind, physisch wie geistig genommen, die festen und groß gezogenen Linien des deutschen Bauernkopfes.

Aber classis heißt auch die Flotte; was von Soldatenreihen gilt auch von Schiffsreihen; und vielleicht von diesen noch mehr als von jenen. Eine klassische Bildung ist ohne den freien Hauch der See nicht zu denken; und wenn Deutschland sich jetzt anschickt, diesen in kriegerischen Dingen mehr als bisher walten zu lassen, so erwirbt sich damit der Deutsche zu dem ihm voraussichtlich zu Theil werdenden geistigen und politischen noch ein kriegerisches Holländerthum. Der alte Flottengeist der meergewohnten Niederländer, in seiner Selbstständigkeit und Freiheitsliebe, gleicht der so überaus freien und selbstständigen Malerei Rembrandt's; in seinen kühn und bewegt gezeichneten, dunkel und purpurn gefärbten Bildern scheint jener Geist noch einmal kräftig aufzuleuchten; auch hier gatten sich Krieg und Kunst. Den behelzten Krieger und den Bauern in der Pelzmütze, die Vornehmen und das Volk, das Deutsche wie das Fremde hat der große niederdeutsche Meister gleich vortrefflich mit dem Pinsel dargestellt; er giebt in allen diesen Typen, gewissermaßen symbolisch, den Inhalt der deutschen Bildung wie sie sich natürlich und geschichtlich aus vielen einzelnen Elementen zusammengesetzt hat; und wie sie sich, geistig und künstlerisch, zu einem einheitlichen Ganzen zusammenschließen sollte. Er konnte Das, weil er dabei immer er selbst, weil er Holländer und Deutscher blieb. Er verlor sich nicht in den Dingen und diese verloren sich nicht in ihm; sondern beide zeugten mit einander eine neue, in ihrer Art klassische Welt. Die Kunst als etwas dem wirklichen Leben Fremdes anzusehen, ist stets ein Zeichen künstlerischer Schwäche; die Kunst soll das tägliche Leben vertiefen, sich nicht von ihm abwenden; jenes Bestreben ist klassisch, dieses ist romantisch. „Das Klassische ist das Gesunde, das Romantische ist das Kranke“ sagt Goethe; und in diesem Sinne ist Rembrandt's Kunstanschauung eine ausgewählt klassische; sie ist zweifellos bedeutend klassischer als diejenige Winkelmann's. Die schöne Zeit der „schönen Linien“ ist vorbei; sie haben im Krieg wie in der Kunst ihre Rolle ausgespielt. In seiner eigenen Art und auf seine eigene Art klassisch zu sein, Das ist das Beste und Höchste, was das deutsche Volk von seinem künstlerisch-politischen Erzieher Rembrandt lernen kann. Das Klassische ist das rein Volksthümliche.

Wahrheit.

Falscher Klassizismus, wie man ihn während der letzten hundert Jahre vielfach in Deutschland gepflegt hat, ist unwahr; echter Klassizismus ist, seinem ganzen Wesen nach, wahr. Wahrheit ist im sittlichen wie im geistigen Leben die erste aller Pflichten; Rembrandt ist der Maler der Wahrheit und Natürlichkeit; und darauf ist seine ganze Meisterschaft gegründet. Was ist Wahrheit? hat man oft genug auch in der Kunst gefragt und oft genug auch hier den Wald vor lauter Bäumen nicht gesehen. Wahr



ist, wer wahr. Der Künstler hat seine Persönlichkeit zu wahren; durch sie wird er schöpferisch; und desto mehr, je mehr er sie wahr — gegenüber allen äußeren Ansprüchen von Tradition Markt Mode Theorie, eigener Schwäche und fremder Anmaßung. Wahr ist, was währt. Das Bleibende in Natur und Menschheit, die großen einheitlichen Züge in ihr, die feste Volksphysiognomie, welche weder in einzelpersönliche Willkür noch in leere Abstraktionen überschlägt, sie allein wahren — wie anderswo so auch in der Kunst. Das Wort „Wahrheit“ erklärt also sich selbst; sie ist ein, ja sie ist das konservative Prinzip, wenn es richtig verstanden wird. Mode ist demokratisch, Stil ist aristokratisch. Was der deutschen Kunst von heute fehlt, ist ein konservativer Charakter; sie tastet bald so bald so; sie ist, innerlich und sogar ganz äußerlich, nirgends zu Hause. Bilder und Statuen müssen für ein bestimmtes Licht, für einen bestimmten Platz, für ein bestimmtes Gebäude, nicht für Markt oder Laden gearbeitet sein. Die antike Kunst gruppirt sich um den Tempel; die moderne Kunst gruppirt sich um die Bude; ein solches Zentrum bietet zu wenig Halt. Die echte Kunst ist nicht nur ihrem Ursprunge, sondern auch ihren Zielen nach immer lokal; sie bedarf, wie das einzelne Bild, eines festen Rahmens; nur die konservativ-aristokratische Richtung des geistigen wie sozialen Lebens einer Nation kann ihr denselben bieten. An dieser eingebornen deutschen Geistesrichtung gilt es festzuhalten; sie gilt es zu vertiefen; denn der Deutsche ist nur wahr, wenn er deutsch ist und er ist nur deutsch, wenn er wahr ist. Kein bildender Künstler ist mehr wie Rembrandt in diesem Sinne wahr gewesen; keiner hat mehr wie er von äußerlicher Tradition und äußerlicher Klassizität abgesehen; er hat sich selbst dadurch zu einem „ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht“ gemacht. Er währt, weil er wahr.

Eine solche „wahre“ Erscheinung kann zum Maßstab für das geistige Leben von heute dienen. Weder die künstlerischen Naturalisten noch die wissenschaftlichen Spezialisten der deutschen Gegenwart „wahren“ ihre eigene Persönlichkeit oder die großen bleibenden Züge in Natur wie Menschheit; was beide interessirt und was beide darstellen, ist das unpersönliche Kleinigkeitswesen in Natur wie Menschheit; sie verleugnen sich selbst und den Weltgeist d. h. Gott; sie sind durch und durch unwahr. Und ebendam sind sie vulgär.

Im geistigen Leben ist das Genie der speziell aristokratische Faktor; man hat ihn als solchen oft mißverstanden; ja gelegentlich sogar in sein Gegentheil verkehrt. Wahrheit und Bornehmheit sind einander verwandt. Es ist eine Unwahrheit, wenn der geistig Geringere sich dem geistig Bornehmeren als gleichberechtigt gegenüberstellen will, wie etwa ein Eugen Richter einem Bismarck oder ein Nicolai einem Goethe; „wer Einen tadelt, der stellt sich ihm gleich“ hat Letzterer richtig bemerkt. Und der geistig Bornehmere würde sich seinerseits einer Unwahrheit schuldig machen, wozu er nicht fähig ist, wenn er sich dem geistig Geringeren gleichstellen

Genie.